

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Herausgeber: Heiborn Nr. 20 72. Jahrgang.

Die junge Frau erhob sich vom Kaffeetisch, um ihren ^{Stuhl} in die Wirtschaftsräume zu machen. Als sie die ^{Wirtschaftsräume} öffnete, fand die Mammiell am Herd. Die

ist, wissen die Amerikaner selbst nicht. Die Hauptsache besteht darin, daß die Demokraten, wenn sie aus New York kommen, alle Posten im Staate, Minister, Gouverneur, Sekretär, Scheriff und sonstige Stellen mit ihren Leuten besetzen und den Vorgängern, die natürlich Republikaner waren, den Laufpaß geben. Ist das geschehen, so findet sich natürlich bald eine starke Clique zusammen von denen, die früher einmal etwas waren und wieder etwas werden möchten, mit denen, die sich mit der jetzigen Regierung aus irgendeinem Grunde überworfen haben, Enttäuschte und Zurückgebliebene usw., und wenn sie Glück haben, so kann es bei der nächsten Präsidentenwahl wieder anders werden.

Das war immer so gewesen und wäre auch 1896, als Bryan gegen McKinley in die Schranken tritt, nicht besonders aufgefallen, wenn nicht Bryan ein ganz besonders glänzender Reform-Redner gewesen wäre. Im Gegensatz zu der fast überall herrschenden Goldwährung vertrat er die Rechte des Silbers und versprach, mit Hilfe der Silber- oder wenigstens der Doppelwährung die Schäden der Welt zu heilen. Man erinnert sich, daß in jenen Jahren derartige Gedanken auch in Europa eine Zeitlang lebhaft besprochen wurden, bis sie ganz von selbst von der Bildfläche verschwanden. Bei uns war, nebenbei gesagt, einer der energichsten Bekämpfer dieser Ideen der jetzige Staatssekretär Dr. Helfferich. Währungsfragen gehören zu den schwierigsten Dingen, die es gibt, und man kann wohl annehmen, daß von all den Leuten, die im Jahre 1896 Bryans Reden über sich daherausuchen ließen, kaum den tausendsten Teil eine Ahnung hatte, was er eigentlich wollte. Trotzdem sah es beinahe so aus, als sollte er Erfolg haben, und es wirkte fast als eine Überraschung, als er infolge der gewaltigen Anstrengungen des gegnerischen „Boss“ Mark Hannah, der selbst nicht kandidierte, schließlich durchfiel.

Seitdem ist Bryan bei jeder Wahl, 1900, 1904 usw. immer wieder als Kandidat aufgetreten, und immer wieder durchgefallen. Im Wahljahre 1912, als die Demokraten endlich einmal siegten, wurde nicht er, sondern der Professor Wilson Präsident. Bryan mußte sich mit dem gewöhnlich nicht unwichtigen Posten des Vizepräsidenten der auswärtigen Angelegenheiten begnügen.

Der Krieg.

Die Franzosen lassen trotz blutiger Mißerfolge in ihren Vorjücken nicht nach. Doch ist aus der „großen Offensive“ mittlerweile ein reiner Grabenkampf geworden, dem nirgends eine mehr als lokale Bedeutung beigemessen werden kann. Im Osten dagegen werden die Russen weiter aus einer strategisch wichtigen Stellung nach der andern geworfen.

Neue russische Niederlagen.

An der Dubissa und bei Rowno. — Stanislaw in deutscher Hand; dabei 4500 Gefangene, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 8. Juni

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Loretto-Höhe zum Angriff ansetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittags durch unser Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum größten Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab. In der Gegend südöstlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden misglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange. Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen, nur um eine kleine Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windanfer wurde Kubili nordöstlich Kirschau genommen. Von Südwesten her nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Szawle. — An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Betschola-Talsje. — Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dembowaranda und Kozlyski den Rückzug auf Rowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewonnen wir unter Sicherung gegen Rowno die Straße Mariampol-Rowno.

Gertrud war verblüfft. Auguste war ein tüchtiges Mädchen; daß sie dieses auch verlieren sollte, paßte ihr durchaus nicht. Aber sie sagte doch, sie wolle sich die Sache überlegen.

Als Wangerin von der Forderung erfuhr, schalt er das Mädchen eine dumme Gans und unverschämte Person.

„Aber wenn die Mutter krank ist, muß ich sie doch gehen lassen“, hielt Gertrud entgegen.

„Ach was, ich glaube noch gar nicht an die Krankheit!“ Das Mädchen erwies sich als nur zu sehr begünstigt. Das Viehmädchen sah sich nämlich eines Tages ein Herz und gestand der gnädigen Frau: die Auguste sei aufgehebt worden; die Wamsell habe eine neue Stellung gefunden, und da wolle sie das Hausmädchen mitnehmen; zehn Taler Lohn solle sie mehr haben.

Gertrud meinte fast vor Ärger. Wie kam die Auguste dazu, ihr eine derartige Komödie vorzuspielen? Sie, die immer gut zu den Leuten gewesen war, die ihnen nie ein böses Wort gegeben hatte, warum wurde gerade sie von allen Seiten belogen und betrogen?

Wangerin hörte ihre Klagen an, tröstete sie auch, aber hat doch, ihn fürderhin mit solchen Sachen zu verschonen. Er habe andere Dinge im Kopf als Diensthöflichkeit. Gertrud ging aus dem Zimmer. Zum erstenmal in ihrer jungen Ehe hatte Kurt sie gekränkt. Er sprach von Diensthöflichkeit — das war falsch, sie kümmerte sich nicht um den Klatsch, aber es ging ihr zu Herzen, wenn sie offenkundig belogen wurde. Sie war wirklich bekümmert, und in dieser Stimmung flog sie zu ihren Blumen und machte sich bei ihnen zu schaffen.

Oder hatte sie eine glücklichere Hand. Alles, was sie pflanzte, gedieh. Die selbstgezeugenen Nelken dufteten ihr heute fast dankbar entgegen. Auch an ihrem Lieblingsstüchlein, der dunkelroten, hing eine lippige Blüte. Sie bemerkte es wohl, allein rechte Freude empfand sie jetzt nicht darüber. Ja, als sie nun die Gießkanne nahm und mit der Brause tüchtig darüber sprengte, da mischten sich mit dem klaren Nag auch ein paar bittere Tropfen, die aus ihren Augen gefallen waren.

Woblich klang ein Schrei hinter ihr. Es war ihr Mann, der sich nach ihr umgesehen hatte.

„Warum bist du nicht drin geblieben?“ Als er keine Antwort erhielt, hob er sanft ihren geneigten Kopf zu sich empor. (Fortsetzung folgt.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert. — Nordöstlich Jurawno brachten die Truppen des Generals v. Kusplingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Salicz und westlich Jaganpol noch gekämpft. Stanislaw ist bereits in unserer Hand. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.D.

Zum fall von Przemysl.

(Ergänzende Mitteilung des Großen Hauptquartiers.)

Die Stadt Przemysl mit ihren etwa 50 000 Einwohnern liegt zu beiden Seiten des San, 5 bis 7 Kilometer von der Stadt entfernt sind die Hauptbefestigungen angelegt, die eine Gesamtausdehnung von rund 50 Kilometer haben. Die Befestigungen bestehen aus kleineren und größeren Forts, die untereinander durch Schützengraben, Schanzen und sonstige Erdwerke verbunden sind. Die Forts sind mächtige, von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen betonierten und gemauerten Kasernen. Breite, meist in zweifacher Reihe angelegte Drahthindernisse sperren nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen. Für den Angriff der verstärkten böhmischen Division wurden drei Forts der Nordfront samt den dazwischen gelegenen Befestigungsanlagen bestimmt, das heißt, es sollte in den großen Umzug der Festung ein Loch gebohrt werden, in einer Breite, die etwas mehr als den 20. Teil des befestigten Gesamtumfangs der Festung darstellt.

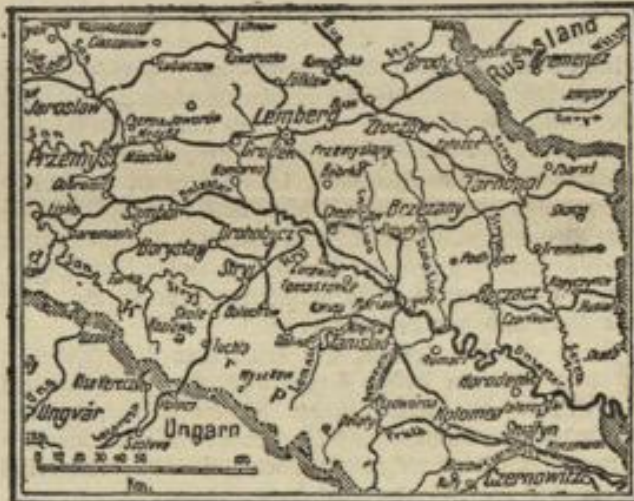
Dies gelang am 31. Mai durch die Erstürmung der Forts 10a, 9a und 11, samt Zwischenlinien. Bis zum Abend des 2. Juni hatte sich durch die Wegnahme der Forts 11 und 12 und Kapitulation der Werke 10b und 9a die durchbrochene Linie zu einer Breite von acht Kilometer erweitert, das heißt die ganze Nordfront liegt zunächst Zeugnis ab von der erschütternden Wirkung unserer schweren Geschütze. Besondere von drei Meter Stärke sind geborsten und abgeplatzt gleich zerstörten Sandburgen. Die Trichter der 42-Zentimeter-Geschütze weisen eine Tiefe bis zu acht und eine Breite bis zu 15 Meter auf. Auch die moralische Wirkung dieser Geschütze war eine derartige, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtnetze durchschnitten, um sich aus ihrer unerträglichen Lage zu befreien und dem stürmenden Feinde zu ergeben.

Die Erfolge am Dnjestr.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 9. Juni

Südlich des Dnjestr heimten unsere in der Offensive begriffenen Truppen nun die Erfolge ihrer letzten wichtigen Schlagen ein. Unter heftigen Verfolgungskämpfen wurde die Linie Kulaczowce-Korjow nördlich Kolomea erreicht



und von den Höhen von Ottunia Besitz ergriffen. Abends wurde Stanislaw weggenommen und auch gegen Salicz wurden Truppen weiter vorgeschoben. Dieser Tag brachte wieder 5570 gefangene Russen.

Die Kämpfe am Jsonzo.

Das österreichische Große Hauptquartier meldet am 8. Juni vom südlichen Kriegsschauplatz:

Im Jsonzo-Gebiet sehen die Italiener ihre Angriffs-vorbereitungen fort, arbeiteten sich an der Front an einigen Stellen allmählich gegen unsere Stellungen vor, an anderen Stellen verhielten sie lokale Vorstöße, die aber, wie immer, blutig abgewiesen wurden.

An der Rätischer Grenze fanden auf den Höhen teils Blänkeleien, teils kleinere Kämpfe unserer an der Grenze stehenden Truppen statt. An der Tiroler Grenze periodisches Feuer der beiderseitigen Sperrforts.



Schwere italienische Niederlage.

Ein ergänzender Bericht des österreichischen Generalstabs vom 9. Juni teilt mit:

Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittag von Truppen in der beträchtlichen Stärke einer Infanteriedivision gegen den Goerzer Brückenkopf angelegt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen. Diese stürzten im Artilleriefeuer zurück und hinterließen mehrere Geschütze stehenlassen.

Das gleiche Geschick ereilte feindlichen Anzugsversuchen bei Gradiska und Monfalcone.

Montenegriner in österreichischen Uniformen.

An der Grenze bei Antovac wurde am 7. Juni ein etwa 40 Mann starke montenegrinische Bande, die in österreichischen Uniformen bekleidet, gemeldet. Ein Teil derselben wurde am gleichen Tage nachts nach Skutari ereilt, über den gerippt und die Wichtigkeit der Tatsache des Vorhandenseins unserer Uniformen an einem gefallenen Bandenführer durch Augenzeugen konstatiert. An der serbischen Grenze stellenweise Geschützkampf.

Unruhen an der italienisch-abessinischen Grenze.

Basel, 9. Juni. Nach einer Privatmitteilung der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Mailand sind die Unruhen ausgebrochen. Man rechnet mit dem Einfall der abessinischen Stämme in die italienische Kolonie. Die italienischen Truppen wären zu schwach, sodaß erhebliche Verstärkungen zu einem erfolgreichen Widerstand notwendig sein würden.

Ultimatum der Entente an Rumänien.

Genf, 9. Juni. (Str. Bl.) Eine Note der Habsburg-Agentur meldet: Die Mächte des Biederbundes haben Rumänien eine letzte Frist zur Annahme von Vorschlägen gestellt. Die Frist läuft am Donnerstag den 10. Juni, ab.

König Georg von Griechenland.

Nach den letzten vorliegenden Nachrichten in Athen hat sich der Gesundheitszustand des Königs wesentlich gebessert.

Unsere U-Boote am Werk.

Rotterdam, 9. Juni

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Bark „Superb“, auf dem Wege nach Buenos Aires nach Lucensdown, mit 2200 Tonnen Lade, wurde 50 Meilen westlich von Falmouth durch eine Bombe zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte. — Der Dampfer „Glitter“ mit Holz unterwegs von Schweden nach Holland wurde gestern durch ein Tauchboot angegriffen. Er suchte vergeblich zu entkommen. Nachdem der Besatzung eine Zeit von 10 Minuten gegeben worden war, wurde das Schiff versenkt. — Am 5. Juni tauchte dicht vor dem Fischdampfer „Arctic“ ein deutsches U-Boot auf. Durch Geschützfeuer wurden der Schiffer und einige Besatzungsmitglieder getötet. Fünf Überlebende wurden, nachdem sie zwölf Stunden umhergetrieben waren, durch einen anderen Fischdampfer aufgenommen.

London, 9. Juni

Ein deutsches Unterseeboot hat den angeblich belgischen Dampfer „Arduvong“ (1040 Tonnen, Wasserverdrängung) in der irischen See versenkt. — Der belgische Dampfer „Menapier“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Der zweite Dampfer der zweiten Maschinist und sechs Mann der Besatzung landeten in Margate. Der Kapitän, dessen Frau und Tochter, der erste Offizier, der Lotse und zwölf Mann Besatzung werden vermisst. Das Schiff sank in einer halben Minute. Margate ist eine kleine Stadt auf der Insel Thanet in der Mündung der Themse.

Ein russischer Dampfer versenkt.

London, 9. Juni

Der russische Dampfer „Abdolph“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Die Depesche enthält keine Ortsangabe. Nach Register verzeichnet einen russischen Dampfer „Abdolph“ (mit f, nicht ph), der in Rerisch (am Eingang ins Weiße Meer) beheimatet ist, also offenbar dem Verkehr zwischen Schwarzem oder Asowschen Meer dient. Dieser Dampfer hat rund 600 Tonnen Raumgehalt.

Amsterdam, 9. Juni

Der Dmuidter Fischdampfer „Vetis“ flog bei Doggerbank (im Kanal) in die Luft. Von der Besatzung von zehn Mann wurde niemand gerettet.

Russische Klagen über deutsche Schiffverluste.

Von ausländischer deutscher Seite wird erklärt: Petersburg aus ist am 7. Juni die Meldung gekommen, daß aus den Berichten russischer Küstenposten im Dienste befindlicher Unterseeboote hervorgehe, daß gefangen sei, durch in der Fahrtrichtung des Feindes gelegte Minen und durch Angriffe russischer Tauchboote drei feindliche Schiffe zu versenken oder zu beschädigen. Hierzu erfahren wir an ausländischer Stelle, daß nur ein Schiff, und zwar ein Kohlendampfer, durch den Einsatz eines feindlichen Unterseebootes versenkt ist. Ein Tauchboot, das gerade bei diesem Dampfer längsbelegt gewesen war, wurde durch denselben Torpedo leicht beschädigt, ist inzwischen im Hafen eingelaufen. Im übrigen ist die Nachricht unzutreffend.

Verschiedene Meldungen.

Zürich, 9. Juni. (N.) Der Marineminister der Pariser „Information“, ein Admiral, erklärt in einem Artikel, daß die französischen Marinegeschütze der Festung Verdun den neuen vortragenden deutschen Geschützen, die Verdun beschießen, nicht gewachsen seien.

St. Gallen, 9. Juni. (Str. Bl.) Der „Westgänger“ bezeichnet einen italienischen Sieg bei Trentino und bei Triest als wenig wahrscheinlich und fürchtet auch, daß eine neue Niederlage für Italien haben werde.

Wien, 9. Juni. Der Kriegsberichterstatter der „Freie Presse“ seine Bewunderung für die deutschen Soldaten aus. Molnar schildert das Aussehen der Deutschen achtundvierzig Stunden nach der Erstürmung Przemysls und erzählt Einzelheiten aus seinen Beobachtungen, welche alle Zeugnis von der glänzenden Disziplin und musterhaften Ordnung und Sauberkeit unserer Truppen geben. Er sagt sein Urteil in Worten zusammen: Wer je gesehen hat, was wir gesehen haben, dem kann man nie ausreden, daß wir Soldaten von niemanden auf dieser Welt überwunden werden.

Die Verluste der Italiener bei Gradiska und Monfalcone werden auf 4000 Mann geschätzt.

London, 9. Juni. Das Kriegsministerium teilt mit, dass der englische General Nugent in den letzten Tagen in Nordfrankreich gefallen ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Seit dem Ausbruch des Krieges sind Bundesratsbeschlüsse über wirtschaftliche Maßnahmen in großer Zahl erlassen, die Strafbestimmungen gegen Übertretungen enthalten. Um eine Verletzung der Strafbestimmungen zu vermeiden, hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, in der die Staatsanwaltschaft ermächtigt wird, Strafbefehle zu erlassen und so die Erreichung der Anklage zu vermeiden. Selbstverständlich wird die Staatsanwaltschaft von dieser Ermächtigung nur in den Fällen Gebrauch machen, in denen Entscheidungen der Art nicht in Frage stehen und wo über die Strafmaßnahme erhebliche Meinungsverschiedenheiten nicht obwalten können. Gegen die Strafbefehle der Staatsanwaltschaft ist der Antrag auf richterliche Entscheidung zulässig. Die Verordnung ist bereits in Kraft.

Der Kaiser hat eine Verordnung erlassen, die festsetzt, dass die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse von 1870/71, die sich im jetzigen Kriege um den Kriegsschauplatz oder in der Heimat besondere Verdienste erworben, erhalten als Auszeichnung eine silberne Spange, auf der ein silberner Eiserne Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht ist.

Frankreich.

Über den moralischen Verfall in Frankreich macht General Dubouche Entdeckungen. Er schreibt im „Echo de Paris“, dass der Alkoholgenuss hinter der Front einen verheerenden Einfluss auf die Kampfkraft der Soldaten ausübt. Er verzeichnet die Kassebetrüger und Schanzenwächter, die mit der Trunksucht gleichen Schritt. An der Front ist die Disziplin gebrochen, die Moral ist verloren. In diesem Mischling aus Schand und Heldentum, in diesem Kampf um die Ehre der Nation, der die besten Kräfte der Nation aufzehrt, ist es notwendig, die Moral wieder aufzubauen.

Rußland.

Woran es im russischen Reich fehlt, erzählt man aus der Denkschrift, die der kaiserlich-technische Verein dem Kaiser überreichte und in welcher der Tiefstand der russischen Industrie und ihre Unfähigkeit, den Bedürfnissen des Krieges und der Bürgerkriegs gerecht zu werden, ausgedrückt wird. Hierzu käme die Desorganisation der russischen Handels- und des völligen Verfalls der russischen Verkehrsmittel. Die Denkschrift verlangt, um die Mängel zu beseitigen, freie Betätigung aller Bürger nach Möglichkeit auf den Glaubensunterschied sowie persönliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Betätigung auf dem rechtlichen Normen, die in Rußland fehlten. Eine Entwicklung der Industrie sei nur möglich durch allgemeine Schulbildung, Erhebung des allgemeinen Wohlstandes, Verbesserung der Finanzwirtschaft des Staates und Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion. — Die Denkschrift ist nicht lang, aber von schönen Vorschlägen, die man nicht fast und ob jemals eine Verbesserung der russischen Wirtschaft unter den jetzigen Umständen zu erwarten ist, darf man füglich bezweifeln.

Im- und Ausland.

London, 9. Juni. „Times“ melden aus Manchester vom 8. Juni: Die Kartiererei beabsichtigt, die Forderung einer Erhöhung der Löhne nicht aufzugeben. Die Forderung auf eine Erhöhung der Löhne ist in der Textilindustrie sehr gering.

Der Hesse Sturm auf den Kobila.

Der Sturm auf den Kobila, der am Morgen des ersten Osterfestes am Zusammenstoß hinter dem nahen Karpatenkanal emporbrach, war ein Kampf um das kleine, aber wichtige Dorf Kobila. Die Russen hatten es besetzt, und die Deutschen wollten es zurückerobern. Der Kampf war sehr heftig, und es gab viele Verwundete. Am Ende gewann die deutsche Infanterie, und Kobila wurde wieder in deutsche Hände gegeben.

auf dem steilen Berghange

Der Kampf auf dem steilen Berghange war ein sehr heftiger Kampf. Die Deutschen waren in einer sehr günstigen Position, und sie nutzten dies aus. Sie schossen auf die Russen, die auf dem Berg hielten. Die Russen versuchten, die Deutschen zurückzuwerfen, aber sie scheiterten. Am Ende gewann die deutsche Infanterie, und der Berg wurde wieder in deutsche Hände gegeben.

Der Kampf auf dem steilen Berghange war ein sehr heftiger Kampf. Die Deutschen waren in einer sehr günstigen Position, und sie nutzten dies aus. Sie schossen auf die Russen, die auf dem Berg hielten. Die Russen versuchten, die Deutschen zurückzuwerfen, aber sie scheiterten. Am Ende gewann die deutsche Infanterie, und der Berg wurde wieder in deutsche Hände gegeben.

Der Kampf auf dem steilen Berghange war ein sehr heftiger Kampf. Die Deutschen waren in einer sehr günstigen Position, und sie nutzten dies aus. Sie schossen auf die Russen, die auf dem Berg hielten. Die Russen versuchten, die Deutschen zurückzuwerfen, aber sie scheiterten. Am Ende gewann die deutsche Infanterie, und der Berg wurde wieder in deutsche Hände gegeben.

Der Kampf auf dem steilen Berghange war ein sehr heftiger Kampf. Die Deutschen waren in einer sehr günstigen Position, und sie nutzten dies aus. Sie schossen auf die Russen, die auf dem Berg hielten. Die Russen versuchten, die Deutschen zurückzuwerfen, aber sie scheiterten. Am Ende gewann die deutsche Infanterie, und der Berg wurde wieder in deutsche Hände gegeben.

Der Kampf auf dem steilen Berghange war ein sehr heftiger Kampf. Die Deutschen waren in einer sehr günstigen Position, und sie nutzten dies aus. Sie schossen auf die Russen, die auf dem Berg hielten. Die Russen versuchten, die Deutschen zurückzuwerfen, aber sie scheiterten. Am Ende gewann die deutsche Infanterie, und der Berg wurde wieder in deutsche Hände gegeben.

Der Kampf auf dem steilen Berghange war ein sehr heftiger Kampf. Die Deutschen waren in einer sehr günstigen Position, und sie nutzten dies aus. Sie schossen auf die Russen, die auf dem Berg hielten. Die Russen versuchten, die Deutschen zurückzuwerfen, aber sie scheiterten. Am Ende gewann die deutsche Infanterie, und der Berg wurde wieder in deutsche Hände gegeben.

zunge verperret. Ein wildes Abwehrfeuer der Russen zwingt die vorderste Linie nieder. Maschinengewehre werden vorgebracht, sie können den nahen Schützengrabenrand ab. Das schaffte Luft. Aus der feindlichen Linie winken weiße Tücher; Russen ihre Waffen fortwerfend, laufen über. Aber hinter ihnen prasselt schon ein neuer Hagel drein. Reserven sind eingerückt und haben die Stellung besetzt. Nur

der Sturm schafft Erlösung!

Sprung auf — auf — marisch, marisch, das erste Hurra erkallt, die erste Linie bricht vor, von Mund zu Mund pflanzt sich der Schlachtruf, eine Linie reißt sich an die andere. Das Hurra überdönt den Schlachtenlärm, Geschütz und Maschinengewehr schweigen. Von zwei Seiten angefaßt, weicht der Feind aus seiner festungsartigen Stellung ins Tal. Was nicht mehr hinwegkommt, wird gefangen. Maschinengewehre und reiche Munition werden erbeutet. Lange Gefangenenspalen stehen südwärts zurück. Schützenlinien drängen dem fliehenden Feind ins Tal nach. Die Truppen sammeln sich auf der Höhe. Deutsche und Österreicher schütteln sich bewegt die Hände. Die sinkende Sonne verklärt das Bild des Sieges. Welch wunderbare Fernsicht bietet die eroberte Höhe, hinweg über die Berge, zu Füßen das Tal — und der Feind.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 10. Juni.

* Man schreibt uns: Am vorigen Sonntag fand in dem hiesigen evangelischen Vereinshaus die Generalversammlung des im Jahre 1848 gegründeten Missionsvereins im Distrikt statt. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden, Prof. Hausen, nach gemeinsamem Gesang und Gebet und einer biblischen Ansprache eröffnet. Nach dem Rechenschaftsbericht des Kassierers Aug. Müller sind von Anfang Mai 1914 bis Ende April 1915 zusammen 15.480 Mk. im Distrikt für die Rheinische Mission eingegangen. Von den Gaben wurden noch besonders erwähnt von im Felde stehenden Gemeindegliedern aus Ober- und Niederprovinz 35 Mk., 10 Mk., dreimal 5 Mk., aus dem Nachlaß eines im Felde Gefallenen aus Wallenfels 34 Mk., aus dem Sparkassenbuch eines verstorbenen Anaben aus Dillenburg 84 Mk. Herr Pfarrer Fremdt von Dillenburg, welcher als Deputierter an der Generalversammlung in Barmen teilgenommen, konnte berichten, daß auf den meisten und größten Gebieten, besonders auf Borneo, Nias und Sumatra die Missionsarbeit in der bisherigen Weise fortgeführt wurde. Dagegen sind eine Anzahl Missionare in China, Deutsch-Neu-Guinea, Deutsch-Südwestafrika und der Kapkolonie gänzlich von der Heimat abgeschnitten, teilweise von den Engländern und Franzosen vertrieben und in die Gefangenenlager gebracht. Auch sind die Missionare wesentlich auf die berückichtigten Reutertelegamente und die englische Presse angewiesen, die sich in Schmähungen über Deutschland ergeht. Wie sehr dieselben darunter leiden, obwohl sie, was ihnen vorgesetzt wird, weder glauben wollen noch glauben können, geht daraus hervor, daß einmal einer schrieb, es sei fast so weit gekommen, daß er sich geschämt habe, ein Deutscher zu sein. Von den 60 Missionszöglingen in Barmen, welche seit Anfang des Krieges im Feld stehen, sind bereits 13 gefallen, 14 verwundet, welche aber teilweise als geheilt wieder im Feld stehen, 8 haben das Eiserne Kreuz erhalten. Ein junger Arzt, welcher im vorigen Herbst im Dienst der Mission nach Afrika gehen sollte und für den schon ein Schiffsplatz belegt war, wurde in Belgien in Ausübung seines Berufes von einer Granate zerrissen. Die Rheinische Mission, mit welcher unser Distrikt 67 Jahre in Verbindung steht, hat zur Zeit 230—240.000 Heidenchristen in Pflege. Leider hat sie mit einem großen Defizit abzuschießen müssen, und wendet sich deshalb an alle Christen in der Heimat mit der Bitte um deren Unterstützung. Gaben nehmen sämtliche evangelischen Geistlichen, sowie der Missionskassierer Aug. Müller in Herborn, Mothstraße 11, dankend entgegen.

* (Kühlung für unsere Feldgrauen!) Im August vorigen Jahres, gleich nach Ausbruch des Krieges, wurde an dieser Stelle ein Kühlungsmitel für die damals arg unter der Hitze leidenden Soldaten empfohlen. Es handelt sich um die Anbringung eines angefeuchteten Schwammes im Helm, wodurch eine erhebliche Herabsetzung der Temperatur unter dem Helm erzielt und dadurch der Entstehung eines Hitzschlages vorgebeugt wird. Bei der jetzigen heißen Witterung ist ein Hinweis auf dieses einfache Mittel im Interesse unserer Soldaten, die vielfach große Marsche machen müssen, gewiß am Platze.

* (Wolle darf nicht verkauft werden.) Auf die von hiesigen Geschäftsleuten an uns ergangenen Anfragen wegen des Verkaufs der von unseren Landeuten zum Kauf angebotenen Wolle können wir mitteilen, daß diese Wolle von den Geschäftsleuten nicht gekauft werden darf, da sämtliche Wollebestände, dazu gehört auch die Neuproduktion dieses Artikels, vom Reich beschlagnahmt ist.

* Offiziersstellvertreter Wilhelm Haxfeld von Driedorf wurde zum Leutnant befördert. Wehrmann Friedrich Kirsten, z. Jt. in einem Bazar in Münden erhielt das Eiserne Kreuz als Dritter von hier.

Dillenburg. Am verflossenen Samstag früh erfolgte von einer Militär-Prüfungscommission unter Zuziehung von Vertretern der Handwerkskammer Biedenkopf auf dem Gelände der offenen Reitbahn des Hesse-Rassauischen Landesgestüts die Abnahme von 40 neu angefertigten Bagagewagen für die Heeresverwaltung. Der Auftrag war durch Vermittelung der Handwerkskammer den Handwerksgruppen (Wagner, Schreiner, Schmiede, Schlosser, Anstreicher) im Distrikt und Kreis Biedenkopf überwiesen worden und hatte ihnen während der Wintermonate reichliche Beschäftigung und Verdienst gebracht. Der Preis eines Wagens stellt sich auf 1300 Mark.

Hohlensfeld, 8. Juni. (Ein junger Held.) Dem Unteroffizier Theodor Müller, einem Sohne des Herrn Verwalters Müller von hier, der, obwohl er erst 19 Jahre alt ist, bereits Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse ist, wurde dieser Tage eine Geldbelohnung für besonders tapferes Verhalten zuteil. Er sah sich auf einem Patronillengang mit noch 5 Kameraden plötzlich von einer französischen Patronille von 20 Mann, die unter Führung eines Offiziers stand, eingeschlossen. Kurz entschlossen feuerten die Waderen auf die feindliche Abteilung, verwundeten eine Anzahl Franzosen, nahmen den Führer der Patronille und einen Mann gefangen und gelangten glücklich mit der Beute über die Aisne in die deutsche Stellung zurück. Das tapferes Verhalten wurde durch Korpsbefehl anerkannt. Bereits Anfangs Mai hatte der junge Held ein feindliches Drahtgitterhindernis, das unter Starkstrom stand, in strömendem Regen beseitigt. Pfähle und Draht brachte er mit zur Kompagnie. Auch damals wurde ihm durch Korpsbefehl eine Anerkennung zuteil und eine Geldprämie von 50 Mark. Sein Kompagnieführer beglückwünschte in einem Brief seine Eltern zu ihrem tapferen Jungen, der den Stolz der ganzen Kompagnie bilde. — Möge es dem braven Helden vergönnt sein, nach glücklicher Beendigung des Krieges gesund in die Heimat zurückzukehren. (Raff. B.)

Frankenberg, 7. Juni. Von den sieben Fleischermeistern, die ihre Geschäfte wegen der vom Landratsamt festgesetzten Höchstpreise geschlossen hatten, wurden drei vom Landratsamt aufgefordert, ihre Geschäfte zu öffnen und Fleischwaren zu den festgesetzten Preisen zu verkaufen bei Androhung hoher Geld- und Gefängnisstrafen. (Oberh. J.)

Freiburg i. S., 9. Juni. Das Verbot der Abgabe von Kartoffeln aus dem hiesigen Bezirk ist wieder aufgehoben.

Kassel. Einen eigenartigen Unfall erlitt der 27-jährige Militär-Tierarzt Dr. Breisinger aus Kassel. Der Militär-Tierarzt wollte sich zum ersten Mal nach der Front begeben und befand sich bereits im Bahnwagen, als sich bei Kassel aus seinem Revolver ein Schuß entlud. Die Kugel drang ihm in den Rücken und verursachte eine schwere Verletzung, der er bald nachher im Krankenhaus zu Kassel erlag.

— Zur Errichtung einer Lehr- und Heilanstalt für Kriegsbeschädigte in Kassel haben die Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassel 200.000 Mark, der Hessische Bezirksverband und der Kasseler Krüppelverein je 20.000 Mk. gestiftet. Die Stadt Kassel wird einen geeigneten Bauplatz unentgeltlich hergeben. Der Bau soll derart beschleunigt werden, daß die Anstalt spätestens im Frühjahr eröffnet werden kann.

Bernburg. Eine seltsame Wette ist von einem hiesigen Einwohner gewonnen worden. Der Mann ging die Verpflichtung ein, drei volle Jahre hindurch ununterbrochen Tag für Tag ein Bad in der offenen Saale zu nehmen. Am 1. Juni 1912 begann die Kaltwasserkur und am letzten Mai d. J. führte er sie tatsächlich zu Ende. Unbekümmert um Feiertage, Regengüsse, Schneestöße und Kälte hat der Naturmensch täglich während der drei Jahre ein kurzes Freibad in der Saale genommen. Bei strengem Frost mußte er erst ein Loch ins Eis hacken. Seinen Gewinn will der Kaltblütige wohlthätigen Zwecken überweisen.

Wunderliche Preise bei Pferdeangeboten für den Kriegsbedarf. Amtlich wird bekanntgegeben: Auf den zur Deckung des Pferdebedarfs der Heeresverwaltung angelegten öffentlichen Märkten werden in wachsendem Umfange Preise gefordert, die zu dem Wert der Pferde in keinem Verhältnis stehen. Zahlreiche kriegsbrauchbare Pferde müssen wegen zu hohen Preises vom Ankauf ausgeschlossen bleiben. Augenscheinlich werden Pferde in der Hoffnung auf weitere Preissteigerungen vom Verkauf zurückgehalten. Die Heeresverwaltung wird nach wie vor bestrebt bleiben, den Pferdebedarf — zur Vermeidung von Aushebungen — soweit irgend angängig durch Ankauf zu decken, ohne indessen einer unangemessenen Preisbildung zu folgen, die unwirksam berechtigt ist, als sich die Verhältnisse der Pferde auf den Märkten naturgemäß nicht bessern. In dem gleichen Maße, wie die Anläufe versagen, muß zu Aushebungen geschritten werden.

Steigerung der Fleischpreise in Petersburg. Das Blatt „Nescha“ meldet: Die Fleischpreise in Petersburg nehmen zu. Die Zufuhren werden immer geringer. Ein Vertreter der Stadt, der abgesandt worden war, um die Zustände in Südrußland zu untersuchen, äußert sich sehr pessimistisch über die Gesamtlage. Er hält die Verbeisung und Verbilligung von Fleisch wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten für fast ausgeschlossen. Die Petersburger Fleischer protestieren in einer Denkschrift energisch gegen die Anschuldigung, daß sie Schuld an den hohen Fleischpreisen und dem Fleischmangel hätten. Sie messen die Schuld ausschließlich der Desorganisation des Wirtschaftslebens und dem Mangel an Verkehrsmitteln bei. — Auch Zucker und Roggenmehl werden in Petersburg immer knapper.

Ein höchst merkwürdiger Prozeß wurde vor dem Amtsgericht Bamberg verhandelt. Ein Dienstmädchen aus Staffelbach beanpruchte im Klagewege von einer im gleichen Hause beschäftigten Dienstmagd zwei Mark Entschädigung mit der Begründung, die Beklagte habe seine Tabakspfeife mit Strohmist verstopft, wodurch der Pfeifenkopf unbrauchbar geworden sei. In der Verhandlung bestritt die Beklagte, dem Kläger den Schaden zugefügt zu haben. Es wurde des langen und breiten verhandelt, und schließlich wurde der Beklagten der Eid auferlegt, den diese auch leistete. Damit hatte dieser weiterläufige Prozeß seine Erledigung gefunden.

Über eine Lebensrettung unter eigenartigen Umständen wird aus Bullendorf in Baden berichtet: Der zurzeit hier auf Urlaub weilende Obermatrose Lutz, von Beruf Holzeidener, rettete das fünfjährige Lächterchen des im Felde stehenden Oskar Dieners vom Tode des Ertrinkens. Das Kind hatte die gerade in der Brutzzeit sich befindenden Schwäne des Städtchens, nahe am Wasser stehend, so lange geseht, bis die wütenden Tiere das Kind anpöckelten, ins Wasser zogen und wüßig auf die Kleine einbauend, sie immer wieder unter Wasser drückten. Lutz, der am Ufer des Sees stehend, sah, daß die Beute der er-

regten Tiere ein menschlicher Körper sein müsse, schwamm in den Meiden beherzt hinzu und entließ den wütenden Tieren ihr Opfer. Das Kind war bereits bewußtlos, doch gelang es, das fliehende Leben wieder zurückzurufen.

© Schutzmasken in London gegen — Luftangriffe. „Daily Mail“ berichtet, daß die Polizeibehörden so schnell wie möglich Vorkehrungsmaßnahmen bekanntgeben werden, die für den Fall eines Luftangriffs befolgt werden sollen. Respiratoren werden in großen Massen verkauft werden. „Daily Mail“ empfiehlt, diese in der Tasche zu tragen, damit sie im Notfall sofort angelegt werden können. Viele Familienväter nahmen am Sonnabend ihren Familien auf dem Lande einen ganzen Vorrat dieser Schutzmasken mit.

Die rechte Antwort. (Ein mir befreundeter Oberleutnant — so schreibt ein Leser einem Berliner Blatt — zog in der Frühe des zweiten Pfingstfesttags mit seiner Kompanie in den Schützengraben. Hierzu Meter entfernt liegen die Franzosen, die vor ihrer Stellung ein Schild mit der Aufschrift: „Italien mit uns!“ aufgestellt hatten. Befragter Oberleutnant ließ von seinen Leuten eine Antworttafel anfertigen, auf der stand: „Gott mit uns!“)

Gabriele d'Annunzio als Kriegsfeldprediger. Der vom Dreierband für seine Wähl- und Begehren in Italien mit großen Summen bezahlte Kriegsbard d'Annunzio wird jetzt als Geschäftsfeldprediger der „London-Paris-Petersburg-Rom Kriegsgeellschaft“ nach Bulgarien gehen. Er soll dort durch sein schwülstiges Geschwätz auch die Herzen der rumänischen „lateinischen SchwesterNation“ rühren und das Volk zum Kriege gegen die Zentralmächte aufputschen.

Ein Denkmal deutscher Freiheit. In Lauscha, dem freundlichen, jetzt aber vom Kriege heimgeführten deutschen Grenzort zwischen Tilsit und Tauraggen, hat die 88. mobile Etappenkommandantur über den Gräbern gefallener deutscher Krieger ein Denkmal errichtet. Es ist ein mächtiges aus Feldsteinen gefügter Block von zweieinhalb Metern Höhe und zwei Metern Breite, auf dem sich eine steinerne Faust drohend gegen Osten blickt. Eine Granitplatte auf der Vorderseite trägt den Spruch:

Wir stehen gewappnet Mann für Mann,
Für deutsche Art zu fechten.
Kein Joch, kein Völkervergessen
Soll deutsche Rassen trennen.
1914 1915.

Eine Inschrift auf der Rückseite gedenkt der hier schlummernden Helden und der Errichter.

Die Lepra in den russischen Ostseeprovinzen. Wie Professor Blaschko in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, besteht bei der ziemlich großen Verbreitung der Lepra (des Aussages) in den russischen Ostseeprovinzen eine gewisse, wenn auch nicht bedeutende Gefahr einer Ausbreitung mit dieser häßlichen Seuche für unsere Truppen. Wie die Lepra übertragen wird, weiß man auch heutzutage noch nicht, man nimmt, wie beim Fleckfieber, die Verbreitung durch bluttragende Insekten als möglich an. Professor Blaschko glaubt, daß bei genügenden Vorsichtsmaßnahmen — Vermeidung von Häusern, wo Leprafranke gewohnt haben, unter Mitwirkung der Ortsbehörden und anständigen Ärzte, sowie Verteilung von Mitteln zur Parasitenvertilgung — unsere Soldaten keinerlei Gefahren laufen.

© Mehr Obst- und Gemüseverbrauch. Mit manchen interessanten Fragen beschäftigt sich der Deutsche Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs in seiner diesjährigen Hauptversammlung, die soeben in Berlin stattfand. Es waren natürlich Kriegsfragen, die im Vordergrund standen. Der Geschäftsbericht wies darauf hin, daß gerade der Krieg deutlich gezeigt hat, wie außerordentlich wichtig die Bestrebungen sind, den Obst- und Gemüseverbrauch in Deutschland zu heben. Die Obst- und Gemüsefrage hat nicht nur eine gesunde Ernährung des Volkes unterstützt, sondern auch die vorhandenen Brot-, Fleisch- und Kartoffelvorräte auf das wirksamste gestützt. So daß während der Kriegszeit das Volk keinen Mangel litt. Der Verein hat in dieser Zeit eine besonders reiche Tätigkeit entfaltet. Sehr zahlreich wurden Merkblätter über Anbau und Verwertung von Obst und Gemüse verteilt. Es wurden auch praktische Verfahren bekanntgegeben, um augenblicklichen Überfluß billig in Dauerware zu verwandeln. Der Verein hat sich auch nach Kräften an der Liebesarbeit für unser Vaterland beteiligt. Ein Lehrgang und eine Ausstellung dienten ebenfalls den Bestrebungen des Vereins, für die das Reichsamt des Innern 6000 Mark, das preussische Landwirtschaftsministerium 4000 Mark im vergangenen Jahre bewilligt hatten. — Königlich-gärtnerdirektor Grobhen berichtete über die Aufgaben des nächsten Jahres. Die Arbeiten sollen sich erstrecken auf: die weitere Verallgemeinerung des Obst- und Gemüseverbrauchs; die Verbreitung der Kenntnis von der Herstellung einfacher Obst- und Gemüsegerichte und ebensolcher Dauerwaren. Dazu sollen Versammlungen, Vorträge, Lehrgänge usw. veranstaltet werden. Weiter sollen belehrende Druckschriften verbreitet, die Bezugvermittlung von Obst und Gemüse zwischen Produzenten und Verbrauchern organisiert, die bisherigen Kriegsmassnahmen mit aller Kraft durchgeführt werden usw. Der Redner wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß an manchen Orten das Gemüse viel zu teuer ist. Der Unterschied zwischen den Preisen, die der Gemüsezüchter auf dem Lande bekommt und dem Preise, den man z. B. in Berliner Gastwirtschaften zahlen muß, ist oft gar zu gewaltig. Weiter wandte sich Direktor Grobhen auch gegen das in weiten Kreisen noch immer bestehende Vorurteil gegen Trogengemüse.

Handels-Zeitung.

Berlin, 9. Juni. (Schlachtbörsenmarkt.) Auftrieb: 873 Rinder, 2557 Kälber, 1181 Schafe, 6216 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber bis 150 bis 163 (90—98), c) 142—150 (85—90), d) 116—123 (70—80), e) 91—118 (50—65). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) — (120—125), d) — (110—120), e) — (85—108), f) — (110 bis 115). — Marktverlauf: Rinder glatt. — Kälber ruhig. — Schafe nicht ganz ausverkauft. — Schweine ruhig.

Wetterburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Zeitweise noch heiter, doch vielenorts Gewitter, später geringe Abkühlung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Juni. Ueber die Einnahme von Stanislaw heißt es in einem Telegramm des Kriegsbüchters des „Berliner Tageblattes“: Die entscheidenden Erfolge, welche die Verbündeten in den letzten 24 Stunden erreicht haben, sind für die weitere Entwicklung der gesamten Kriegslage von besonderer Bedeutung. Die Besetzung von Stanislaw sowie auch die Besetzung der besonders starken Linie nördlich

Kolomea und das weitere Vordringen gegen Halicz bedeute ein besonders einschneidendes Vortreiben des unüberstehlichen Keiles, den unsere und die österreichischen Kräfte in die russische Front mit unbezwingbarer Energie eingetrieben haben. Auf dem nördlichen Abschnitt in Polen wie im unteren San-Gebiet begleiteten zur Zeit kleinere Gefechte, die in dem vorher erwähnten Abschnitt sich abspielten, die für uns so siegreichen und für die Russen so verlustreichen Operationen. Die tägliche Mindestzahl von 5000 bis 6000 Gefangenen beweist den unwiderstehlichen moralischen Eindruck, den auf die russischen Truppen das konsequente siegreiche Vordringen der verbündeten Armeen macht.

In Warschau herrscht, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, Mehl- und Brotmangel.

Berlin, 10. Juni. Die „Gazetta de Turina“ hat, wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, die furchtbare Entdeckung gemacht, daß halb Deutschland sich von Hunde fleisch ernährt. Der Magistrat von Berlin verlangte einen größeren Kredit für die Errichtung eines Hundeschlachthofes. Das Blatt bemerkt zu seiner Meldung: Indem Deutschland den treuesten Freund des Menschen dem gemästeten Schweine gleichstellt, sinkt sein Kulturniveau auf das Chinas herab. Die „Tägliche Rundschau“ sagt dazu: Das Niveau, das durch solche Unwissenheit über die Lage des Feindes erreicht wird, überlassen wir neidlos dem Lande Salandras. Nebenbei bemerkt steht es dem Lande des Zugvogelmordes besonders schön zu Gesicht, wenn es den Tierfreund spielt.

Die Einführung der Freizügigkeit der Brotmarken wird von der sächsischen Regierung für ganz Deutschland beantragt.

Berlin, 10. Juni. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, ist nach einer Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft das Gefangenenerlager von Casa Bianca auf der Insel Korsika aufgehoben worden. Die dort untergebrachten Zivilgefangenen sind nach Uzes, Dep. Gard übergeführt worden. Nach einer weiteren Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft wird das Gefangenenerlager in Mollonius aufgehoben. Von den dort untergebracht gewesenen Gefangenen sind die Zivilgefangenen sämtlich nach Uzes und die Kriegsgefangenen bis auf 100, die anderswo untergebracht werden sollen, nach Caste und Castres übergeführt worden.

Rotterdam, 10. Juni. (H.) Das Washingtoner Kabinett beriet zwei Stunden über die Antwortnote, welche darauf von Wilson als endgültig redigiert erklärt wurde. Die Note wird vermutlich Mittwoch abgefaßt werden. Wilson erachtet die deutsche Note nicht für unbefriedigend, sie sage aber seiner Ansicht nach nichts über die Hauptfrage. Die Union befürwortet, daß Amerikaner, die sich bei einem erbeuteten unbewaffneten Schiff irgend einer Nationalität befinden, in Sicherheit gebracht werden, ehe das Schiff zerstört wird.

Der Washingtoner Korrespondent der „New-York Evening Sun“ behauptet, die Note wird zwar keine Zusage enthalten, doch sei die Union bereit, bei den Bierverbandsmächten gegen den Ausschungsplan zu protestieren. Die Union vertritt die Ansicht, daß sie diese Angelegenheit nur mit Deutschland zu regeln habe.

Amsterdam, 10. Juni. (H.) Die „Morning Post“ teilt über die Meinungsverschiedenheit in der letzten Kabinettsitzung noch folgendes mit: Das Kabinett war einig in der Beurteilung des vom Präsidenten ausgearbeiteten Programms. Es bestand nur über die Art der Ausführung eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen der Mehrheit des Kabinetts und dem Staatssekretär. Bryan vertritt die Meinung, es sei angebracht, Deutschland mitzuteilen, daß Amerika über das Tatsachenmaterial bezüglich des Unterganges der „Lusitania“ zu verhandeln bereit sei, wie Deutschland es verlange. Die Mehrheit des Kabinetts aber war der Ansicht, daß Verhandlungen über die Frage, ob die „Lusitania“ unbewaffnet war und Munition an Bord hatte, erst geführt werden könnten, nachdem Deutschland die Versicherung abgegeben hätte, die der Präsident verlangte. Das kam ungefähr einem Ultimatum gleich und dazu wollte sich Bryan anscheinend nicht hergeben.

Budapest, 10. Juni. (H.) Nach einer Meldung des „H. E. S.“ aus Sofia beobachtet man in den dortigen politischen Kreisen die neueste tollkühne Aktion Serbiens gegen Albanien mit gespanntester Aufmerksamkeit.

Quittung.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger gingen zur Weiterbeförderung bei uns ein: Von R. R. 6 Mk., von St. 8 Mk. Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Verlag des „Herborner Tageblatt“.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

Bekanntmachung.

Um die Gefahr einer Entzündung durch Zünden auslöschung der Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden nach Möglichkeit zu verhüten, werden die Landwirte ersucht, die Lagerung von Heu und die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe des Bahnkörpers möglichst einzuschränken und nicht länger aufzudecken, als zum Trocknen unbedingt nötig ist.

Herborn, den 5. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Die Entfernung der Distein auf dem ... hat spätestens bis zum 20. Juni zu erfolgen. Nichtbeachtung der Aufforderung hat ... Folge.

Herborn, den 7. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Birkenbach.

O, danke nein!



Nur Schuhcreme Pilo darf es sein.

Oberhoff's Kriegs-Kornkaffee-Extrakt

1 Paket reicht für 150 Tassen, daher

im Gebrauch äußerst sparsam.

Ladenpreis 42 Pfg.

Ernst Oberhoff, Wermelskirchen.
Kaffee- und Getreide-Größthandlung



Das echte Kaffeebrot

Simonsbrot

mit Streifband und schwarz-weißer Marke, ist jetzt wieder regelmäßig erhältlich. Da die Reichsbehörde nur aus Roggen und verlässbar gemacht hat, das gegenüber inländischer Ware, doppelt so kostete auch der Brotpreis einen wesentlichen Aufschlag. Laut § 45 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 liegt dieses Brot nicht dem Brotmarkenwang. Näheres gibt die Niederlage: Carl Triesch, Herborn.

Bad Salzhausen

Bahnhof: Friedberg-Mittel von Frankfurt a. M. in 2 Std., von Gießen in 1 Std., von Salzhausen in 1 Std. zu erreichen.
Solbad in staatlicher Verwaltung. — Kochsalz, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen. — Harthölzer Park und Wald, ruhige Lage, Arzt. — Großherzogliche Badedirektion.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Haare Köpfe

Schuppen, Haarausfall, Kopfschmerz, Verbrennungen, das Wohlbefinden der Haare fördert „Arianne“, Fl. 75 u. 150 Pf. bestes Brennöl: Tannin - Oel. Wasser. Herborn: Amts-Apotheke.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Gustav's Blutreinigungstee „Rauur“ ist der Beste. 1 Paket 30 Pfg. Bei Friedrich Michel, Drogerie, Herborn.

Technikum Blagen. — Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen, Bergbau. — Leitung: Professor Dr. Hoepke.

Einfachbieger per Glas 10 Pf. Schneiders Stühle

Neu neuer E. Henendorf, Herborn.

Heizer

auf Dampfmaschinen geladen. Ch. Ohl, Bier-Lieferant.

Ein Pferdebusch

per bald gesucht. Fritz Reinhard, Herborn.

Städtische Nachrichten.

Herborn: Donnerstag, den 10. Juni, abends 9 Uhr in der ... Kriegsbefestigung. Es wird mit allen ... kurz gehalten.



Auf dem Felde der Ehre

den Heldentod für's Vaterland

einzigster, heissgeliebter Sohn,

Bruder und Schwager,

Otto Immel,

Musketier im Res.-Inf.-Regiment 224.

im 22. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Carl Immel Ww.,

Ernst Bernhammer,

Emilie Bernhammer, geb. Immel.

Herbornseelbach, Bicken, den 9. Juni 1915.